

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1943**

199 (21.7.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe  
Verlagsdruck: Sammlungs- 3-5 Ferndruck  
7927 bis 7931 und 8902 bis 8905 (Hofstadtstr.) Karlsruhe  
2988 (Anzeigen), 8783 (Anzeigen), 2935 (Buch-  
bandlung), 2936 (Buchbandlung), 2937 (Buch-  
bandlung), 2938 (Buchbandlung), 2939 (Buch-  
bandlung), 2940 (Buchbandlung), 2941 (Buch-  
bandlung), 2942 (Buchbandlung), 2943 (Buch-  
bandlung), 2944 (Buchbandlung), 2945 (Buch-  
bandlung), 2946 (Buchbandlung), 2947 (Buch-  
bandlung), 2948 (Buchbandlung), 2949 (Buch-  
bandlung), 2950 (Buchbandlung), 2951 (Buch-  
bandlung), 2952 (Buchbandlung), 2953 (Buch-  
bandlung), 2954 (Buchbandlung), 2955 (Buch-  
bandlung), 2956 (Buchbandlung), 2957 (Buch-  
bandlung), 2958 (Buchbandlung), 2959 (Buch-  
bandlung), 2960 (Buchbandlung), 2961 (Buch-  
bandlung), 2962 (Buchbandlung), 2963 (Buch-  
bandlung), 2964 (Buchbandlung), 2965 (Buch-  
bandlung), 2966 (Buchbandlung), 2967 (Buch-  
bandlung), 2968 (Buchbandlung), 2969 (Buch-  
bandlung), 2970 (Buchbandlung), 2971 (Buch-  
bandlung), 2972 (Buchbandlung), 2973 (Buch-  
bandlung), 2974 (Buchbandlung), 2975 (Buch-  
bandlung), 2976 (Buchbandlung), 2977 (Buch-  
bandlung), 2978 (Buchbandlung), 2979 (Buch-  
bandlung), 2980 (Buchbandlung), 2981 (Buch-  
bandlung), 2982 (Buchbandlung), 2983 (Buch-  
bandlung), 2984 (Buchbandlung), 2985 (Buch-  
bandlung), 2986 (Buchbandlung), 2987 (Buch-  
bandlung), 2988 (Buchbandlung), 2989 (Buch-  
bandlung), 2990 (Buchbandlung), 2991 (Buch-  
bandlung), 2992 (Buchbandlung), 2993 (Buch-  
bandlung), 2994 (Buchbandlung), 2995 (Buch-  
bandlung), 2996 (Buchbandlung), 2997 (Buch-  
bandlung), 2998 (Buchbandlung), 2999 (Buch-  
bandlung), 3000 (Buchbandlung)

# Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE  
Gauhauptstadt Karlsruhe  
Erscheinungsort: Karlsruhe  
Erscheinungszeitpunkt: 1. Juli 1934  
Erscheinungsort: Karlsruhe  
Erscheinungszeitpunkt: 1. Juli 1934

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. Karlsruhe, Mittwoch, den 21. Juli 1934, 17. Jahrgang / Folge 199

## Führer und Duce trafen sich in Oberitalien

Zusammenkunft galt der Erörterung militärischer Fragen - Andauernde Heftigkeit der Abwehrschlachten im Osten und auf Sizilien - Bomben auf Malta

### Fallschirmjäger in Nahkämpfen aufgegeben

Wie der Angriff auf Catania begann

rd. Berlin, 20. Juli. Der nunmehr seit fünf Tagen immer wieder gezielte britische Angriff auf Catania beginnt damit, daß der Gegner nachts starke Fallschirmjägerverbände hinter den deutschen Sicherungsfronten absetzte. Als die erste Welle der Fallschirmjäger vernichtet war und die deutschen Soldaten dazu übergingen, die in ihrer Nähe liegenden Fallschirmjäger zu sammeln, überschütteten plötzlich schwere Schiffsartillerie den Raum mit Hunderten von Granaten. Gleichzeitig erschienen zahlreiche feindliche Flugzeuge und legten nach Abwurf von Rauchbomben weitere Fallschirmjäger ab. Ein deutscher Unteroffizier mit zehn Mann geriet dabei ins Gefecht mit etwa 30 Briten, die sich unter beständigem Maschinengewehrfeuer an die deutschen Soldaten herangeordnet hatten. Es kam zum erbitterten Nahkampf, in dessen Verlauf die britischen Fallschirmjäger aufgegeben wurden. Das gleiche Schicksal hatten auch die übrigen aus der Luft gelandeten feindlichen Verbände, und noch im Laufe der Nacht war der gefährdete Raum wieder vom Feinde frei. Verlorene Reste wurden am folgenden Tage beim Durchkämmen des Geländes aufgegriffen und inhaftlich gemacht.

### \* Führerhauptquartier, 20. Juli. Der Führer und der Duce haben sich am Montag, den 19. Juli, in einer Stadt in Oberitalien getroffen. Es wurden militärische Fragen besprochen.

## Erneuter Ansturm der Sowjets blutig gescheitert

Mit 562 vernichteten Sowjetpanzern die bisher höchste Tagesabschuhziffer erreicht - Fortgesetzt schwere Verluste der Bolschewisten

### \* Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Ansturm der Sowjets gegen die Ostfront scheiterte auch gestern an der erfolgreichen Abwehr unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen, die dabei erneut 562 Panzer abschossen.

Am Kubanrückzug scheiterten mehrere feindliche Angriffe gegen die Stellungen westlich von Krasnodar, zum Teil wurden sie schon in der Vorbereitungsphase gestoppt.

Unter Einsatz weiterer Verbände wurden wiederholte feindliche heftige Durchbruchsversuche an Wius und am mittleren Donez abgewiesen. Die heftigsten Kämpfe gingen dabei um ein von Schluchten durchzogenes Gelände, in dem sich der Gegner nach massierten Infanterieangriffen mit vielen Panzern festgesetzt hatte. Immer wieder hervorbrechend, verlustreich durchzogen, als am 19. Juli der Feind abermals in breiter Front angriff, sollte in den Mittagsstunden ein Gegenangriff an, der in die fast besetzte Schlucht vordrang und die Bolschewisten unter Aufbruch nach Panzern aus dem unübersichtlichen Gelände herauswarf.

Obwohl wie hier scheiterten auch an den übrigen Abschnitten der Wius- und Donez-Front die erneuten, unter Einsatz frischer Reserven unternommenen Durchbruchsversuche des Feindes. Kampf- und Sturzangriffswaffen, darunter rumänische Staffeln,

griffen fortgesetzt in die Erdkämpfe ein und trafen mit Bomben und Bordwaffen die Bolschewisten schwer. Starke Anstrengung hatte die Luftwaffe auch an der Vernichtung des eingedrungenen feindlichen Kräfte.

Im Raum nördlich Melgorod führten die Sowjets nur erfolglose Teilangriffe in Regimentsstärke. Südlich Drel setzte der Feind dagegen in den frühen Morgenstunden nach starker Artillerievorbereitung mit drei Divisionen und lediglich Panzern wiederum zum Angriff an. Im ersten massierten Stoß gelang den Bolschewisten ein Einbruch, doch wurden sie im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Damit schloß sich die erste Phase der Kämpfe ab. Der Feind verlor dabei drei Panzerregimente, die hier im Kampf gegen drei Truppen eines Panzerkorps innerhalb drei Tagen bereits 118 Panzer verloren hatten.

Auch südlich Drel führten die Sowjets zahlreiche Angriffe, die aber unter Mitwirkung der Luftwaffe ebenfalls in erbitterten Kämpfen abgewiesen wurden. Der Feind hielt sich immer mehr dazu gezwungen, seine Kräfte in Einzelaktionen zu zerplündern. Dort aber, wo er noch immer durch massierten Einsatz von Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen den Durchbruch zu erzwingen versuchte, wird daran durch die heftigsten Kampfhandlungen durch Gegenangriffe unserer Panzer und wirksame Luftangriffe gebindert.

### Der verbrecherische Anschlag auf Rom

Churchills und Roosevelts „christliche Soldaten“ zeigten ihre wahre jüdische Frage

\* Rom, 20. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Der verstärkte feindliche Druck auf die Stellung der Wehrtruppen in Sizilien wird weiterhin hartnäckig aufgefaßt.

Westlich von Sizilien versenkten italienische U-Boote einen Dampfer von 8000 BRT und torpedierten einen weiteren Dampfer großer Größe. Ein Handelsdampfer mittlerer Größe und ein Kriegsschiff von nicht näher bezeichnetem Typ wurden von unseren Torpedobootswehrgeschiffen getroffen.

Auf der See von Augusta und im Hafen von La Paletta beschädigten italienische und deutsche Bomber von Unter liegende feindliche Schiffe.

Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche mit mehreren hundert viermotorigen Bombern gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht wurden, sind sehr groß. U. a. wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft heilig sind, sowie Arbeiterwohnviertel schwer getroffen und zum Teil zerstört, vor allem die Basilika San Lorenzo, der Friedhof Campo Verano und der Basilika San Lorenzo Munitionsdépôt untergebracht waren. Das alles ist das sinnlose Gestammel blutdürstiger Verbrecher, die von menschlicher Würde und kulturellem Bewußtsein im Innersten nur einen Hauch verspürt haben, und das man, fast ebenso wie ihre Gemeinheit tragenden Taten, nur verachten kann.

„Eines der grausamsten Ergebnisse meines Lebens“

Der Papst zur Bombardierung Roms

\* Rom, 20. Juli. Wie Stefani meldet, erklärte der Papst dem Erzbischof von Turin, Kardinal Foschi, den er Dienstagvormittag in Audienz empfing, daß die Bombardierung Roms eines der grausamsten Ergebnisse seines Lebens gewesen sei.

Moskau katzt den USA-Gangstern Beifall

\* Genf, 20. Juli. Wie die U.S.A.-Agentur Associated Press aus Moskau berichtet, hat die sowjetische Presse am Dienstagmorgen ausführlich über die Bombardierung Roms durch U.S.A.-Bomber-Geschwader berichtet. Die Sowjets, so heißt es weiter in der Moskauer Meldung, begrüßen den Bombenangriff auf Rom. Sie könnten nicht einsehen, weshalb nach Dornen, wie die Sowjets mit Slanggrad gebracht hätten, irgend eine Stadt katzenhaft bleiben sollte.

## Ist die „Demokratie“ national?

Wenn man sich — wie es dieser Tage in einer schwedischen Zeitschrift geheißen ist — die Frage vorlegt, worauf der in den letzten Jahren vollzogene Gesinnungswandel in den sogenannten Demokratien gegenüber dem Bolschewismus zurückzuführen ist, so rührt man damit an die urfälligen Probleme dieses Krieges. Für den aufmerksamen Beobachter aller politischen und weltanschaulichen Strömungen enthält diese Entwicklung allerdings keinerlei Rätsel, denn sie präsentiert sich ihm in der Art eines physikalischen Vorganges: Gießt man in eine Schale Wasser eine Flüssigkeit mit geringerem spezifischem Gewicht, so wird sich diese nach kurzer Zeit über die ganze Oberfläche ausbreiten, und falls sie aromatische Bestandteile enthält, diese auch den darunter befindlichen Schichten mitteilen haben. Das Wasser wird untrüblich, und es bedarf daher einer sorgfältigen Filtrierung, meist sogar eines chemischen Prozesses, wenn man die fremde Substanz wieder auscheiden will, da sie sich nicht einfach abköpfen läßt.

Vor fünf Jahren war die absolute Mehrheit des englischen und amerikanischen Volkes noch antibolschewistisch eingestellt. Sie lehnte instinktiv die zersetzenden, allen Begriffen von Ordnung und Sitte zuwiderlaufenden Doktrinen ab, ja sie verabsäumte im tiefsten Grunde ihres Herzens dieses schreckliche System, das in seinem eigenen Staat Millionen von Menschen umbrachte, das nationale und kulturelle Leben der Völker Sowjetrußlands erlöschte und zur obersten Staatsraison den schmerzlichen Mord an der Menschheit forderte. Noch während des sowjetischen Angriffes auf das kleine Finnland im Jahre 1939 befürchtete die öffentliche Meinung Englands und der U.S.A. leidenschaftliche Empörung gegen die Verbrecher im Kram.

Es hat nicht einmal zweier Jahre bedurft, um in dieser Beziehung radikalere Wende zu schaffen. Und wie war das zugegangen? Tag für Tag hatten die jüdischen Kriegsheerführer in diesen Staaten einen Tropfen Gift nach dem andern — um im Bilde zu bleiben — in die Schale Wasser gegossen und damit ihren Inhalt langsam, aber sicher verdorben. Tag für Tag lag man dem englischen und dem amerikanischen Volk vor, es sei ihre zivilisatorische Pflicht, die angeklagten in den autoritären Staaten herrschenden Barbaren auszuliefern und die nach Freiheit lebenden Nationen in den Gebüs demokratischer Freiheiten und Menschenrechte zu bringen. Hand in Hand damit ging eine methodische Raquetklopfung der bolschewistischen Gefährde, die man schrittweise als nicht vorhanden hinfügte, um den allzu leicht zu beeinflussenden Völkern einzureden, daß Sowjetrußland habe längst die „Reinlichkeit“ seiner Anfangszeit übermunden und sich inwieweit zu einem nationalen und bürgerlichen Staatssystem entwickelt, das sich in seinem Wesen und in seinen Außenbeziehungen nur mehr wenig von den zivilisierten Staaten unterscheide.

Diese raffinierte Agitation, die dazu dienen sollte, die Demokratien gemäß dem Willen ihrer plutokratischen Regenten gegenüber den auf die Unterwerfung der ganzen Welt unter die jüdische Herrschaft abzielenden Bestrebungen der in Moskau, London und Washington in gleicher Richtung wirkenden Gebräuer blind zu machen, hatten ungenügend Erfolg. Die ihnen untertanen Völker verankern wirklich in die unheimliche Vorstellung, der Nationalsozialismus und der Faschismus seien verabschwendungswürdige und daher auszurottende Institutionen, während der Bolschewismus die Grundlagen demokratischer Ideale befeuert werden könne. Das Bündnis mit dem Kram wurde daher nicht mehr als paradox, sondern als höchste Weisheit der sich als völkerverhüllenden Millionäre ausplündernden Staatsmänner der Plutokratien beurteilt.

Wertwörtergewelle sind solche Auffassungen auch in neutralen Staaten zu beobachten, obwohl man dort des Glaubens zu sein vorgibt, in seinen politischen und weltanschaulichen Prinzipien souverän zu sein. Aber das ist nur eine Täuschung. Der Liberalismus, dessen letzte Erscheinungsform die letzte sogenannte Demokratie ist, war niemals ein nationales Bewußtsein. Seine Träger und ihre Epigonen füllten sich als Dornenblätter einer utopischen oder auch gefälligen Freisetz. Sie betreiben die Menschen mit schillernden Phrasen, die in ihnen den Wahn erwecken, der Schein sei Wirklichkeit. Denn tatsächlich ist gerade in den Staaten, die sich als Muster einer Demokratie ausgeben, kaum

### Kampfflieger ununterbrochen am Feind

Bomben auf britisch-amerikanische Landungsflotte

rd. Berlin, 20. Juli. Angriff unserer Kampffliegerverbände gegen die britisch-amerikanische Landungsflotte an der Südküste Siziliens brachten dem Feind in der Nacht zum 19. Juli weitere empfindliche Schiffverluste. Vor Augusta erzielten unsere schweren Kampfflugzeuge zahlreiche Treffer auf Transporter und Landungsbooten. Im Sturzangriff wurde ein großes Transporterschiff von mehr als 10000 BRT, von mehreren Bomben gleichzeitig getroffen und versenkt. Weitere sechs Handelsschiffe erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie für die weitere Nachschubversorgung des Feindes für längere Zeit ausfallen. In der Nacht zum 20. Juli trafen ein harter deutscher Kampffliegerverband gegen Malta vor und bombardierten die Hafenanlagen und Schiffsliegeplätze von La Paletta mit guter Wirkung.

Vor dem Küstenabschnitt Catania-Augusta führten deutsche Flugzeuge Zielangriffe gegen feindliche Landungsfahrzeuge durch. In den dicht nebeneinander liegenden Booten determinierten zahlreiche Bombentreffer, die einen großen Teil der Fahrzeuge stark beschädigten. Jagdflieger- und Zerstörerverbände legten während des ganzen Tages ihre Angriffe gegen Kraftfahrzeugsammlungen, Truppenkonzentrationen, Panzer- und Gefechtsstellungen des Feindes im Gebiet von Centini fort und schossen wiederum eine Anzahl Selbstraketen, gepanzerte Gefechtswagen und Panzer in Brand. Mehrere Batterien wurden zum Schmelzen gebracht.

Italienische Kampfflugzeuge bombardierten am 19. Juli den britischen Feldflugplatz Gela an der Südküste Siziliens. In den Anlagen und abgestellten Flugzeugen entzündeten starke Brände.

### Heftigste Abwehrkämpfe auf Sizilien

rd. Berlin, 20. Juli. Auf Sizilien sind die Operationen von der Abwehr der feindlichen Durchbruchversuche bestimmt. Obwohl die Briten und Nordamerikaner überlegene Kräfte den Verteidigern Siziliens entgegenstellten haben, ist ihnen ein Durchbruch bisher nirgends gelungen, vielmehr mußten sie immer neue schwere Verluste an Menschen und Material in Kauf nehmen. Ansehend verlor dabei der Feind in der Tiefebene von Catania, in der mehrfach Schlachten um den Schlüssel Siziliens schon in der letzten Zeit geschlagen wurden, eine Erst- und zweite Linie zu erzwängen, um den für ihn so überaus verlustreichen, hartnäckigen Widerstand der Achsenmächte zu beenden.

### 18 Brücken geschlagen

rd. Berlin, 20. Juli. Bei den Kämpfen im Raum östwärts Melgorod haben unsere Pioniere zu den bisherigen Angriffserfolgen hervorragende Leistungen beigetragen. Sie haben im Abschnitt einer Arme innerhalb von zehn Tagen allein 18 Kriegsbrücken geschlagen, davon vier Brücken mit einer Tragkraft von 60 Tonnen für den Übergang mit schweren Panzern, weiterhin nahmen die Pioniere als Befestiger für die anderen Waffen durch das Befestigederte und stark besetzte Stellungslinien der Bolschewisten selbst an den Kampfhandlungen teil und bauten dabei über 8000 feindliche Minen an.

### Der verbrecherische Anschlag auf Rom

Churchills und Roosevelts „christliche Soldaten“ zeigten ihre wahre jüdische Frage

\* Rom, 20. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Der verstärkte feindliche Druck auf die Stellung der Wehrtruppen in Sizilien wird weiterhin hartnäckig aufgefaßt.

Westlich von Sizilien versenkten italienische U-Boote einen Dampfer von 8000 BRT und torpedierten einen weiteren Dampfer großer Größe. Ein Handelsdampfer mittlerer Größe und ein Kriegsschiff von nicht näher bezeichnetem Typ wurden von unseren Torpedobootswehrgeschiffen getroffen.

Auf der See von Augusta und im Hafen von La Paletta beschädigten italienische und deutsche Bomber von Unter liegende feindliche Schiffe.

Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche mit mehreren hundert viermotorigen Bombern gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht wurden, sind sehr groß. U. a. wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft heilig sind, sowie Arbeiterwohnviertel schwer getroffen und zum Teil zerstört, vor allem die Basilika San Lorenzo, der Friedhof Campo Verano und der Basilika San Lorenzo Munitionsdépôt untergebracht waren. Das alles ist das sinnlose Gestammel blutdürstiger Verbrecher, die von menschlicher Würde und kulturellem Bewußtsein im Innersten nur einen Hauch verspürt haben, und das man, fast ebenso wie ihre Gemeinheit tragenden Taten, nur verachten kann.

„Eines der grausamsten Ergebnisse meines Lebens“

Der Papst zur Bombardierung Roms

\* Rom, 20. Juli. Wie Stefani meldet, erklärte der Papst dem Erzbischof von Turin, Kardinal Foschi, den er Dienstagvormittag in Audienz empfing, daß die Bombardierung Roms eines der grausamsten Ergebnisse seines Lebens gewesen sei.

Moskau katzt den USA-Gangstern Beifall

\* Genf, 20. Juli. Wie die U.S.A.-Agentur Associated Press aus Moskau berichtet, hat die sowjetische Presse am Dienstagmorgen ausführlich über die Bombardierung Roms durch U.S.A.-Bomber-Geschwader berichtet. Die Sowjets, so heißt es weiter in der Moskauer Meldung, begrüßen den Bombenangriff auf Rom. Sie könnten nicht einsehen, weshalb nach Dornen, wie die Sowjets mit Slanggrad gebracht hätten, irgend eine Stadt katzenhaft bleiben sollte.

### Der verbrecherische Anschlag auf Rom

Churchills und Roosevelts „christliche Soldaten“ zeigten ihre wahre jüdische Frage

\* Rom, 20. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Der verstärkte feindliche Druck auf die Stellung der Wehrtruppen in Sizilien wird weiterhin hartnäckig aufgefaßt.

Westlich von Sizilien versenkten italienische U-Boote einen Dampfer von 8000 BRT und torpedierten einen weiteren Dampfer großer Größe. Ein Handelsdampfer mittlerer Größe und ein Kriegsschiff von nicht näher bezeichnetem Typ wurden von unseren Torpedobootswehrgeschiffen getroffen.

Auf der See von Augusta und im Hafen von La Paletta beschädigten italienische und deutsche Bomber von Unter liegende feindliche Schiffe.

Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche mit mehreren hundert viermotorigen Bombern gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht wurden, sind sehr groß. U. a. wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft heilig sind, sowie Arbeiterwohnviertel schwer getroffen und zum Teil zerstört, vor allem die Basilika San Lorenzo, der Friedhof Campo Verano und der Basilika San Lorenzo Munitionsdépôt untergebracht waren. Das alles ist das sinnlose Gestammel blutdürstiger Verbrecher, die von menschlicher Würde und kulturellem Bewußtsein im Innersten nur einen Hauch verspürt haben, und das man, fast ebenso wie ihre Gemeinheit tragenden Taten, nur verachten kann.

„Eines der grausamsten Ergebnisse meines Lebens“

Der Papst zur Bombardierung Roms

\* Rom, 20. Juli. Wie Stefani meldet, erklärte der Papst dem Erzbischof von Turin, Kardinal Foschi, den er Dienstagvormittag in Audienz empfing, daß die Bombardierung Roms eines der grausamsten Ergebnisse seines Lebens gewesen sei.

Moskau katzt den USA-Gangstern Beifall

\* Genf, 20. Juli. Wie die U.S.A.-Agentur Associated Press aus Moskau berichtet, hat die sowjetische Presse am Dienstagmorgen ausführlich über die Bombardierung Roms durch U.S.A.-Bomber-Geschwader berichtet. Die Sowjets, so heißt es weiter in der Moskauer Meldung, begrüßen den Bombenangriff auf Rom. Sie könnten nicht einsehen, weshalb nach Dornen, wie die Sowjets mit Slanggrad gebracht hätten, irgend eine Stadt katzenhaft bleiben sollte.

# Kampf gegen Feuer und Phosphor

Neue Erfahrungen aus schwergeprüften deutschen Städten — Ständige Bereitschaft ist die beste Sicherung

Der Krieg mit Phosphor und Feuer, mit dem die feindliche Luftwaffe deutsche Städte überzieht und die häufig wechselnden Arten seiner tödlichen Kampfmittel zwingen zur ständigen Bereitschaft. Unter Mitwirkung gibt eine Zusammenfassung neuer Erfahrungen.

Berlin, 20. Juli. Jeder Frontsoldat wird beschäftigt, daß ihm die Kampferfahrung neben Gewehr, Panzerkanone und Waffe eine der wichtigsten Waffen ist. Der Weidengänger, der von Granatentrümmern durch das feindliche Sperrfeuer hallet, der Stützpunktler, der manchmal einen tödlichen Vorstoß von glühendem Eisen zu unterlaufen hat, oder der Gefährter, der die Abstände bei den Granateinschlägen zwischen Leben und Tod zuweilen auf die Sekunde berechnen muß, sie alle wissen um den Wert dieser Erfahrung. In diesem Kriege gilt das nicht weniger für die Heimat.

Man stellt immer wieder die Frage: „Wohin man nun bei Alarm in den Keller oder nicht? Da und dort sollen Leute auch im Keller verunfallt sein.“ Das mag in Ausnahmefällen zutreffen. Jedoch stehen solche Vorfälle in keinem Verhältnis zu der Zahl der Opfer, die leider ihr Leben leichtfertig aufs Spiel setzen. Die meisten Opfer waren immer dort zu beklagen, wo die Schutzräume nicht rechtzeitig aufgesucht wurden. In einem kleinen handwerklichen Betriebe wurden bei einem Tagesangriff der Weiber und zwei Gezellen tödlich verletzt. Der überlebende Bekehrer berichtete später, man habe sich voreinander geschämt, bei Alarm den Keller aufzusuchen. Einer habe den anderen mit Feigheit gekränkt.

Wieder einmal hat der Feind Phosphor auf Wohnviertel geschüttet. Rechts an der Straßenecke ein ausgebranntes Mietshaus. Es hatte zwei große Schürbräume. Beide wurden von der feindlichen Luftwaffe durch Trümmer zerstört. Während aus einem Keller die Menschen einnigermäßen ungehindert das Freie geminnen konnten, trugen einige Frauen aus dem benachbarten Schürraum des gleichen Hauses erhebliche Brandwunden davon, da der Weg ins Freie durch das brennende Treppenhaus führte. Die ohne Schaden davongekommenen hatten eine Vorsichtsmaßnahme ergriffen, der bisher nur wenig Beachtung beigegeben wurde. Im Kampf gegen Phosphor ist die Bereitstellung eines großen Behälters mit Wasser sowie einer Anzahl alter Kleidungsstücke in jedem Schürraum unerlässlich. Im erkrankten Fall hatten sich die Kellerinsassen tiefen-nasse Kleidungsstücke übergezogen und konnten so unbeschadet durch den brennenden Schürraum auf die Straße gelangen, während die Nachbarn auf dem gleichen Stockwerk Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten.

Neben den Kellerfenstern am Schürraum sind auch alle anderen Kellerfenster gut abzuschließen. So ist es vorgekommen, daß vor dem Durchbruch der Phosphorfenster ihren Inhalt durch zerplatzende Fenster in die Voratzkeller ergossen. In wenigen Minuten standen hier Karzoffelstübe, Kattentischchen und Angelnvorräte in Flammen. Für solche Fälle müssen sich in den nicht als Schürräume benutzten Kellern Sand und Wasser zum Löschen bereithalten.

Der letzte rettende Weg ins Freie führte schon für viele durch den Keller durch die Luft. Seine freie Überbrückung ist eine unerlässliche Notwendigkeit. Wenn die Kraft einer Frau nicht ausreicht, diesen Durchbruch freizulegen, nach der kurzfristigen Erhellung, die uns minutenlang nach der Sonne beraubt, so richtet ein Hausbesitzer eines in Berlin schwer getroffenen Wohnblocks, herbeigekommen im Keller Dunkelheit. Wir waren alle durcheinander gleitend worden. Das Licht verlor. Hätten wir die bereitgestellte Art zur Freilegung des Durchbruchs (die für zur Kellerstreppe war verschüttet) an einer bestimmten Stelle an der Wand befestigt gehabt, so wären uns fürchtbare Minuten der Aufregung erspart geblieben. Wir fanden sie erst nach einer Viertelstunde. Da die Luft im Keller schnell schlechter wurde, schlug ich wie ein Besessener auf den Durchbruch ein. Jetzt aber richte ich, daß wir uns nie sonderlich um das eingetragene Gemäuer gekümmert hatten. Erst nach zwanzig Minuten hatte ich eine Lücke geschaffen, gerade groß genug zum Durchkriechen. Von au-

ßen drang in diesem Augenblick Rauch in den Keller, da auch das Nachbarhaus getroffen war. Jetzt fehlten Mundtücher und auch das Wasser zum Anfeuchten, um die Atmungsorgane zu schützen. Unter großer Mühe gelang es mir schließlich, für die Kellerinsassen Tücher und Wasser herbeizubringen. Sie waren sonst einer Rauchvergiftung zum Opfer gefallen.

Mitten im Toben von Angriff und Abwehr geht ein Wohnhaus in Flammen auf. Eine Brandbombe hat zwei Stockwerke durchschlagen. Der Feuerherd breitet sich schnell weiter, findet Nahrung an der leicht feuergefährlichen und bringt durch die Dede des höher liegenden Stockwerkes. Auch das Treppenhaus brennt nach wenigen Minuten. 14 Familien wohnen das Haus. Ganze sechs Eimer Sand haben zum Löschen bereit. Der auf dem Hofe angelegte Sandkasten ist durch spielende Kinder entleert und nicht aufgefüllt worden. Jetzt trägt sich diese Gefahr aus. Bei Anbruch des Tages sind 14 Familien obdachlos.

In der gleichen Nacht dröseln auf eine Verkehrsstraße etwa 30 Brandbomben. Ein nachhürzender Phosphorfenster bildete im Sandumdrehen mit den Brandbomben für Minuten

ein Flammenmeer. Es ist klar, daß der Vorgang, der die Straße einige Zeit gänzlich beleuchtete, von den Anwohnern bemerkt wurde. Da die Brandkörper aber keinen unmittelbaren Schaden anrichteten, ging man nicht daran, die Flammen zu erlöchen. Die Folge: neunfünfundig Feindbomben warfen ihre Sprengbomben auf den Feuerherd. In wenigen Sekunden waren 17 Wohnhäuser an dieser Straße in Trümmer geleert.

Es mag den Anschein haben, als sei über die so wichtige Entrümpelung von Dachböden genug gesagt. Die hölzernen Lattenverkleidungen haben keine Verrottung mehr auf dem Speichern der Wohnhäuser. Nicht wenige Dachböden wurden vernichtet, weil die Flammen an diesem zumeist von der Sonne und der Zeit ausgebröckelten Holz reiche Nahrung fanden.

Man wird für den harten unerbittlichen Kampf gegen Feuer und Phosphor nie ein Rezept aufstellen können, das Totalitätsanspruch erheben könnte. Der persönliche Einsatz, die Vorsehung des Augenblicks und die Unmöglichkeit der Brand- und Sprengkörper, all das wird die Situation stets entscheidend beeinflussen können. Die rechtzeitige Vorbereitung, jedoch, die Auswertung jener Erfahrungen, die in Bombennächten gemacht wurden, wird uns wie jedem Frontsoldaten eine gute Waffe sein.

## Mit vier Grenadieren feindliche Batterie genommen

Das Ritterkreuz für Leutnant Mayer aus Tauberhirschhofheim

O In der Abwehrschlacht nordöstlich Drel traf ein Gegenangriff rheinischer Grenadiere auf ebenfalls zum Angriff angetretenen, zahlenmäßig weit überlegenen Gegner. An Stelle des ausgefallenen Kompaniechefs übernahm Leutnant Hermann Mayer aus Tauberhirschhofheim die Führung der 2. Kompanie. Im harten Abwehrkampf aller Waffen kommt der deutsche Angriff ins Stöden. Leutnant Mayer reißt seine Grenadiere wieder vorwärts. In rüchichtslosem Einsatz seiner Person stürmt er, seiner Kompanie weit voraus, mitten durch das dicke feindliche Feuer und bringt als erster in die Dristhaft A. ein, deren Wiedergewinnung das wichtigste Ziel des deutschen Angriffs ist.

Das Dorf wird genommen. Über 400 Meter weiter südlich erkennt Leutnant Mayer eine offen aufgestellte feindliche Batterie, die in den Ort hineinfuert, was aus den Rohren heraus-

geht. Wenn es nicht gelingt, diese Feuerstellung der Volksgewalten zu beseitigen, erleben die Angriffstruppen in A. schwere Verluste, ja, es ist fraglich, ob der Ort dann überhaupt gehalten werden kann. Im Augenblick ist Leutnant Mayer sich darüber klar, daß hier schnell gehandelt werden muß. Er rufft ein paar in der Nähe stehende Grenadiere mit einem leichten MG. zusammen und führt an ihrer Spitze über offenes Feld gegen die feindliche Batterie. Einige seiner Leute werden im Abwehrkampf verwundet und bleiben zurück, mit vier Grenadieren bricht der Kompanieführer in die Gefechtsstellung ein und räumt auf. In diesem Kampf werden die Bedienungsmannschaften, vier Geschütze und eine schwere Feindbatterie werden unversehrt erbeutet. Der Feind stellt die Angriffe in diesem Abschnitt ein, sein Versuch, an dieser Stelle die deutsche Front um Drel zu durchstoßen, ist gescheitert.

## Trotz Bomben und Torpedos Aufgabe erfüllt

Besondere Leistung eines Minenschiffes und seiner Sicherungsboote

Berlin, 20. Juli. Durch beispielhaftes tapferes Verhalten in einer außerordentlich schwierigen und gefährlichen Lage zeichneten sich in diesen Tagen die Besatzungen eines deutschen Minenschiffes und der ihm beigegebenen Sicherungsboote aus. Ihre gemeinsame Leistung verdient aus diesem Anlaß eine Würdigung, weil sie zeigt, welche Einsatzbereitschaft von den selten genannten Einheiten der Spezialwaffe der Kriegsmarine gefordert und erbracht wird.

Das Minenschiff befand sich auf einer Minenunternehmung in der Barents-See. Das Abwerfen der Minen war in vollem Gange, als plötzlich ein außerordentliches Ereignis eintrat. Von dem Minenschiff aus wurde ein feindlicher U-Boot in den Bereich der Minenzone entdeckt. Der U-Boot war in großer Nähe zum Minenschiff, und die Gefahr, daß das Minenschiff durch einen Torpedo getroffen würde, war sehr groß. Die Besatzung des Minenschiffes und der Sicherungsboote zeigte eine beispiellose Tapferkeit und Voller Entschlossenheit. Die Besatzung des Minenschiffes wurde durch einen Torpedo getroffen, aber die Aufgabe wurde trotzdem erfüllt. Die Besatzung des Minenschiffes wurde durch einen Torpedo getroffen, aber die Aufgabe wurde trotzdem erfüllt.

Angriffswelle der Volksgewalten nicht zum genannten Zielwurf. Im Gegenteil, die Bomben wurden warfen die restlichen Bomben im Notwehr und verschwand, nachdem ihr Angriff vollständig gescheitert war.

Dem Minenschiff überlebte der deutsche U-Boot einen zweiten Angriff; diesmal nicht aus der Luft, sondern von sonstigen U-Booten. Inzwischen war die Nacht hereinbrochen, aber die Minenschiffbesatzung gestaltete die Sichtverhältnisse für den Angreifer noch günstiger. Ein auf der Lauer liegendes sonnenfisches U-Boot schoß aus kurzer Entfernung auf das Minenschiff drei Torpedos ab. Eines der deutschen Geleitboote konnte den Abwurf der Torpedos zwar nicht mehr verhindern, doch wollte es wenigstens verhindern, daß das wertvolle Minenschiff getroffen würde. Mit einem Bootsförpverfring es zwei Torpedos ab und vollbrachte damit eine Tat, die von höchsten Tapferkeit und voller Entschlossenheit zeugt. Der dritte Torpedopfeifferte das Minenschiff nur drei Meter hinter dem Heck. Dieses griff nun leiterweise das U-Boot mit Wasserbomben an und bröckelte unter Wasser.

Die Besatzung des von zwei Torpedos getroffenen Sicherungsbootes wurde durch den furchtbarsten Einschlag des zweiten Bootes zum größten Teil getötet. Zwei noch in der Nähe stehende feindliche U-Boote konnten weder das Rettungsversuch verhindern, noch später etwas ausrichten. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe kehrten das Minenschiff und das Sicherungsboot in ihren Stützpunkt zurück.

## 8500 Portugiesen kämpfen freiwillig auf nationalspanischer Seite

Lissabon, 20. Juli. 8500 Portugiesen kämpften freiwillig in der Armee Francos im spanischen Bürgerkrieg, erklärte der Militärattaché der spanischen Botschaft in Lissabon, Comde de Almina, auf einer Feier des 7. Jahrestages der nationalspanischen Bewegung in Lissabon. Diese zum ersten Male genannte Zahl hat in Lissabon Aufsehen hervorgerufen, weil sie beweist, daß die Beteiligung an der Niederwerfung des Bolschewismus in Spanien weit bedeutender war, als allgemein vermutet wurde.

## Tschungking verlangt Offensive gegen Japan

F.K. Stockholm, 20. Juli. Seit dem Jahrestag des Kriegsausbruches in Ostasien, an dem Churchill und Roosevelt Tschungking baldige Hilfe und eine Entlastungsaktion gegen Japan versprochen, wartet Tschungking vergeblich auf den Beginn von Verhandlungen, in denen die angeblichen Pläne der Plutokratien besprochen werden sollen. Die Tschungking-Zeitung „Santungwan“ verlangt daher in einem die Engländer und Amerikaner lebhaft beschwörenden Artikel, daß eine umfassende Offensive gegen Japan sofort in Gang gesetzt werden müsse, denn andernfalls bleibe diesem katastrophalen, mit seinem Gewinn in den von ihm besetzten Gebieten zu konsolidieren.

Generalleutnant Prinz Sigin wurde zum Befehlshaber der Luftstreitkräfte der Kaiserlich-japanischen Armee ernannt, wie das Kriegsministerium mitteilt. Prinz Sigin war den Armeeluftstreitkräften seit August vorigen Jahres zugeteilt. Er ist Nachfolger des Generalleutnants Kumataji Teramoto.

## Rinsz gulyag!

Gauleiter Sander, der Generalvollmächtigte für den Arbeitsmarkt, sprach am Sonntag in Rausen vor einem großen Kreis verantwortlicher Männer der Wehrmacht und der Zivilverwaltung über die grundlegenden Fragen seines Aufgabengebietes und richtete den Appell an sie, alles zu tun, was den Arbeitsmarkt im Reich sowie die Bereitstellung von zusätzlichen Arbeitskräften für diesen Raum selbst fördern könne.

Die ungarische Polizei verhaftete in Rajkan am Juben, die ohne Genehmigung über die Grenze gekommen waren. Sie hatten auf polnische Namen gefälschte Pässe bei sich. König Michael von Rumänien beauftragte in der vergangenen Woche Marine- und Luftmissionen und Anlagen der Küstenverteidigung am Schwarzen Meer. Die Königin-Mutter besuchte gleichzeitig Kriegslazarette im Küstengebiet.

Das rumänische Volk gedächte am Dienstag, dem Tag der rumänischen Luftwaffe, vor allem der gefallenen Piloten. Vor dem Büchereier Fliegerdenkmal ehrten der König, Marschall Antonescu und der Staatssekretär für Luftfahrt, General Jiucescu, die Opfer, die die rumänische Luftwaffe im Kampf gegen den Bolschewismus brachte.

Für sofortige Befreiung der Azoren durch die U.S.A. tritt der U.S.A.-Ambassador Pratt in der Zeitschrift „News Week“ ein. Infolge der Entwicklung im Mittelmeer seien die Inselgruppe und ebenso Madeira von größter Bedeutung für die Schifffahrt. Die gegenwärtige wichtige Linie nach Gibraltar liege innerhalb der Sechshundert-Meilenzone der Azoren. Die U.S.A.-Kommandos führten daher von dort aus leicht durchführbare und mittelmeerwärts gerichtete Operationen. Strategisch wichtig aus anderen Gründen seien auch die Kap-Verden, Portugiesisch-Angola und Mosambik.

Der japanische Außenminister Shigenomiya wurde Dienstagnachmittag vom Tennō empfangen, um ausführlich über die letzten Entwicklungen der internationalen Lage zu berichten. Der stellvertretende englische Premierminister Attlee, der am Dienstag in London sprach, erklärte nach einer Neuterminebung: Die U-Boot-Gefahr ist noch nicht beseitigt. Die U-Boot-Verdrängung wird nicht beseitigt. Die U-Boot-Verdrängung wird nicht beseitigt. Die U-Boot-Verdrängung wird nicht beseitigt.

Ein schweres Veranbarungslück ereignete sich in der italienischen Driftschiff „Squadron“. Dort ging der Besatzungsmitglied einer Furtenschneidemaschine in Trümmer. Der ausgetauschte Brennstoff entzündete sich. Die sechs Angehörigen des Bannens, die das Feuer zunächst zu löschen versuchten, dann aber von den Flammen eingeschlossen wurden, trugen schwere Brandwunden davon. Vier sind bereits im Krankenhaus gestorben, die beiden übrigen schweben in Lebensgefahr.

## Lobesurteil gegen Kriegsgeschichte

Dresden, 20. Juli. Das Sondergericht Dresden verurteilte den 33jährigen Max Georg Rothe an Dresden wegen Kriegsverbrechen zum Tode. Rothe hat seit 1941 in erheblichem Umfang die üblichen Gefangenenarbeiten geleistet. Er handelte mit allem, was er an Nahrungs- und Bekleidungsgegenständen, Bekleidungsgegenständen, Toilettenartikeln und sonstigen notwendigen Gegenständen des täglichen Bedarfs aufzutreiben konnte. Beim Einkauf bezahlte er erhebliche Ueberpreise, auf die er beim Verkauf eine beträchtliche Gewinnspanne aufschlug. Die erzielten Ueberpreise legte er in Goldbarren und Brillanten an und führte im Übrigen, statt irgendeiner nützlichbringenden Arbeit zu leisten, ein bescheidenes Leben.

Für herabsetzende trübe Erfahrungen wie Rothe, der übrigens mehrfach vorbestraft ist, ist im vierten Kriegsjahr in der großen Abwehrgeheimhaltung des deutschen Volkes kein Platz mehr. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Mehrere Mitanzeigelegte wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt.

## Spinntoffschleiberei zu Zuchthaus verurteilt

Dortmund, 20. Juli. In einer zweitägigen Sitzung verhandelte das Sondergericht in Dortmund gegen die Ehefrau Ludwig Strammann, die als Prokuristin die Arbeiterkleidungsfabrik ihres Mannes in Dortmund führte. Die Angeklagte hatte in großem Umfang Spinntoffe verschiedener Art wie Wessel, Flanell usw., die sie dem Fabrikationsbetrieb entnahm, ohne Preisberechnungen an Verwandte und Freunde verschickt, weiterhin aber auch in noch größerem Umfang an Bannern und Geschäftskunden abgegeben, von denen sie bezugsloschranke und verknüpfte Waren entweder im Austausch oder bevorzugt geliefert erhielt.

Da sie trotz der Verurteilung die ihr zur Verfügung stehenden Stoffe unerschützt beiseitegeschafft hat, insbesondere zu Zwangsarbeiten benutzte, verurteilte das Sondergericht die Angeklagte zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Sie wurde weiterhin mit einer Geldstrafe von 50.000 RM belegt. Die bei ihr sichergestellten Spinntoffe und sonstigen Waren wurden eingezogen.

## Bergaufschiff veränderte das Aussehen des Watterlorens

Mailand, 20. Juli. Ein schwerer Bergsturz hat, wie aus Gervinia gemeldet wird, das Aussehen des Watterlorens verändert. In einer Riesensteinlawine hat sich am Sonntag früh aus dem bekannten Furgengraben einer der Felsmassen völlig herausgelöst. Die Trümmer stürzten etwa 150 Meter tief bis zu dem darunterliegenden Watterlorengebiet und teilweise noch tiefer bis zu der Moräne des Colle di Brenta ab. Bei den betroffenen Felsmassen handelte es sich genau um den dritten Jocher. Jetzt erhebt sich der Furgengraben an der Stelle, wo sich der Bergsturz ereignete, viel senkchter und glatter in hellgrauer granitener Farbe im Gegensatz zu der bisher leicht grünlichen Färbung.

Verlag: Führer-Verlag G. m. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Muna. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. H. E., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

was von dem realisiert worden, was angeblich das Ziel ihres Strebens ist. Gewiss wurden manche Völker von überlebten autoritären Staatsformen befreit. An die Stelle der Diktatur von Adel, Kirche und bevorrechtigten Ständen trat jedoch die Diktatur des Geldes, die die Völker in eine für sie noch viel nachteiligere Abhängigkeit von der herrschenden Schicht brachte.

Die wahre Demokratie wurde erst durch die nationalsozialistische und faschistische Revolution geboren. Das von ihr errichtete Regime beseitigte wirklich die Schranken zwischen Ständen und Klassen und gab jedem Staatsbürger gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten. Vor dem Gesetz gilt der Besondere so viel wie der Arme, ja der Staat erblüht sogar seine mächtigste Aufgabe darin, gerade der großen Masse der arbeitenden Menschen eine bessere Existenz, den Tüchtigen jede Aufsteigsmöglichkeit zu verschaffen. Die deutsche Sozialgesetzgebung ist z. B. zum Vorbild der jüngsten Welt geworden. Wie aber sieht es in dieser Beziehung in den „Mutterdemokratien“ England und Amerika aus? Es ist hier nicht nötig, diese Frage eingehend zu beantworten, unsere Leser wissen hierüber zur Genüge Bescheid. Zweck dieser Betrachtung ist es ja nur, deutlich zu machen, aus welchen geistigen und materiellen Elementen das heutige Bild der Demokratie sich formte, das nicht national, sondern international ist.

Der Engländer ist niemals Idealist gewesen. Sein Imperialismus strebte vorwiegend nach politischer und materieller Macht. Weltanschauungspropaganda war für ihn immer Mittel zum Zweck. Der geistige Imperialismus dagegen, der heute ebenso von London und von Washington als auch von Moskau ausgeht, ist das Kampfmittel eines internationalen Elementes, das bei allen Völkern das gleiche Ziel verfolgt: sie sich Untertan zu machen. Dieses Element ist der Jude. Ob er mit bolschewistischen Ideen die Völker infizieren oder sie mit demokratischen Schlagworten betören will — Motiv und Zweck sind die gleichen. Wer sich von ihnen narzotisieren läßt, wird ihnen unterworfen, auch wenn er sich einbildet, neutral zu sein. Die Unabhängigkeit ist nur dann eine wirkliche, wenn sich die staatliche Souveränität nicht nur auf eine weltliche politische, sondern auch auf eine geistige Selbstständigkeit stützt. Hiermit soll nicht gesagt sein, daß die Völker sich voneinander abschließen sollen, daß die Eigenschaften der Zivilisation, der Fortschritt von Kultur und Technik werden niemals an staatlichen Grenzen haltmachen. Jedoch liegt es im Wesen der von jüdischem Geist infizierten Demokratie, den Völkern ihre nationalen Eigenschaften zu rauben, die Völker zu schematisieren und zu nivellieren, um sie um so leichter bezwingen zu können.

Die Demokratie ist in England und Amerika ebenso wie zuvor in Frankreich nur eine Farnung der jüdischen Herrschaft, die auf dem gleichen Weg wie dort auch in anderen Ländern zur Macht strebt. Wohin dies führt, hat die Welt in der Sowjetunion, diesem Prototyp eines jüdisch regierten Staates, am praktischsten Beispiel erlebt. Dies zu verdeutlichen, ist der einzige Anlaß der profeministischen Propaganda in den anglo-amerikanischen „Demokratien“. Gefährlicher als der offen Angreifende ist der Wolf, der sein Opfer im Schafpelz ansieht. Wer nicht auf der Hut ist, der ist verloren. Auch wenn er behauptet, neutral zu sein.

## Ein stolzes Ergebnis

Über 40 Millionen bei der 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes  
Berlin, 20. Juli. Die am 26. und 27. Juni h. J. durchgeführte 1. Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 40.197.690,20 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 29.568.927,65 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10.628.762,55 RM., das sind 35,9 v. H.

## Dr. Goebbels sprach vor jungen Offizieren

DNB, Berlin, 20. Juli. Der Führer sprach am Montagabend vor über 1000 jungen Offizieren der Panzertruppe, die auf einem Übungsplatz in einem Lehrgang zusammengekommen waren, ehe sie wieder zu ihren Truppenteilen an die Front zurückkehren. Der Minister nahm in umfassenden Ausführungen zu den grundsätzlichen Fragen dieses uns aufgeworbenen Krieges Stellung. Den Abend verbrachte Dr. Goebbels im Kreise der jungen Offiziere.

## Drei neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 20. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Gerhard Kemnitz, Kommandeur eines Panzer-Pionier-Bataillons; Oberleutnant Heinz Kuefer, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Heinrich Osenloß, Gruppenführer in einem Pionier-Bataillon.

## Der deutsche Militärattaché in Madrid tödlich verunglückt

Madrid, 20. Juli. Bei einem Autounfall ist in Madrid der deutsche Militärattaché Oberst Osenloß ums Leben gekommen. Oberst Osenloß kam im Dezember 1942 von Rom, wo er stellvertretender Militärattaché an der deutschen Botschaft war. Vorher war er stellvertretender Militärattaché in Haag und gehörte zum Stab des deutschen Militärattachés in Paris. Er fand im Alter von 47 Jahren. Die Leiche des Verstorbenen wurde in der deutschen evangelischen Kirche in Madrid aufgebahrt.

## Luftschlacht bei den Salomonen

30 amerikanische Flugzeuge abgeschossen  
rd. Berlin, 20. Juli. Am 17. Juli kam es, wie das Kaiserliche Japanische Hauptquartier bekanntgab, über der zu den Salomonen gehörenden Insel Bougainville zu einer Luftschlacht zwischen japanischen Jägern und einem gemischten nordamerikanischen Verband der aus mehr als 100 Flugzeugen bestand. Im Verlauf des Luftkampfes schossen die japanische Jäger 30 feindliche Flugzeuge ab. Zahlreiche weitere feindliche Flugzeuge wurden in Brand geflogen und kamen mit langen Rauchschwänzen außer Sicht. Japanischerseits gingen in diesem Luftkampf 8 Flugzeuge verloren, doch konnte sich der größte Teil ihrer Besatzungen durch Absprung retten.

## Mit Maschinengewehren gegen die Bevölkerung

So hausten die amerikanischen Flieger in Rom

W.L. Rom, 20. Juli. Am Tage nach dem schweren Terrorangriff amerikanischer Bomber auf Rom bietet die Stadt trotz der ruhigen Haltung der Bevölkerung, die auch in den tragischen Stunden des Vortages keine Veränderung erfuhr, noch nicht völlig das normale Bild. Nachdem das Ausmaß der Verwüstungen im Stadtteil Tiburtino und vor allem das Blutbad auf der Piazza Primitivo, wo die amerikanischen Flieger im Testflug die flüchtende Bevölkerung unter Verwendung von Wasserbomben besattelt hatten, bekannt geworden war, gegen es große Teile der römischen Bevölkerung vor, die Nacht in den Luftschutzräumen zu verbringen und erst gegen Morgen ihre Häuser aufzusuchen. Die ersten Schäden sind, soweit das möglich war, unter Einsatz der Mita und der Arbeiterkorps der „Soforthilfe“ beseitigt worden. Zum Rettungswerk in den verunfallten Straßenzügen der östlichen Stadtteile von der Universitätsstadt bis San Lorenzo wurden auch Truppen eingesetzt.

Tiefer Ernst liegt über dem am härtesten betroffenen Stadtteil von Tiburtino. Zum Mittelpunkt der Trauer Roms ist der von amerikanischen Bomben geschädigte Friedhof von San Verano geworden, in dessen Kapelle die Opfer des Angriffs, vor allem Kinder und Frauen, aufgebahrt sind. Nachdem König Viktor Emanuel III. und der Papst sowie der Sekretär der Reichstagsfraktion und der Gouverneur von Rom sich kurze Zeit nach dem Angriff in die betroffenen Stadtteile begaben hatten, während die Königin die Verwundeten in den Krankenhäusern besuchte, begann schon

## Vordiegelebewacher Granborne will nichts Näheres wissen

Berlin, 20. Juli. Mit einem Zynismus ohne Gleichen hat nach einer Meldung aus London der Vordiegelebewacher Viscount Granborne zu der Bombardierung der „Ewiges Stadt“ im Dierhaus Stellung genommen. Er wurde am Dienstag gefragt, ob irgendwelcher Schaden an kulturellen und religiösen Gebäuden bei dem Luftangriff auf Rom verurteilt worden sei. Granborne antwortete: „Ich bebaue, daß ich bisher ins Einzelne gehende Nachrichten über die Ergebnisse der Untersuchungen noch nicht erhalten habe.“

Das erklärt der Vordiegelebewacher, nachdem seit 24 Stunden in aller Welt bekannt ist, daß die anglo-amerikanischen Luftgänger auch in Rom Kirchen und Baudenkmäler, Friedhöfe und Arbeiterwohnhäuser bombardiert haben und selbst vor der Kapitulation der aus der Zeit Kaiser Konstantins bestehenden Basilika San Lorenzo nicht zurückgeschreckt sind.

## Vordiegelebewacher Granborne will nichts Näheres wissen

Berlin, 20. Juli. Mit einem Zynismus ohne Gleichen hat nach einer Meldung aus London der Vordiegelebewacher Viscount Granborne zu der Bombardierung der „Ewiges Stadt“ im Dierhaus Stellung genommen. Er wurde am Dienstag gefragt, ob irgendwelcher Schaden an kulturellen und religiösen Gebäuden bei dem Luftangriff auf Rom verurteilt worden sei. Granborne antwortete: „Ich bebaue, daß ich bisher ins Einzelne gehende Nachrichten über die Ergebnisse der Untersuchungen noch nicht erhalten habe.“

Das erklärt der Vordiegelebewacher, nachdem seit 24 Stunden in aller Welt bekannt ist, daß die anglo-amerikanischen Luftgänger auch in Rom Kirchen und Baudenkmäler, Friedhöfe und Arbeiterwohnhäuser bombardiert haben und selbst vor der Kapitulation der aus der Zeit Kaiser Konstantins bestehenden Basilika San Lorenzo nicht zurückgeschreckt sind.

Ein Mann in besten Jahren

Wein, mit diesem Streich des Wettergottes konnte wirklich niemand rechnen. Vor einer knappen Viertelstunde noch lagte Frau Sonne strahlend über Land und Stadt, und sein Wölfe...

Mein Wunder, daß alle, die zuvor noch daran gepocht, das herrliche Wetter zu bekauflichem Fahren nach Hause zu nutzen, jetzt die Straße...

Ob ihn sein Gemüthsplage, oder was sonst es gewesen sein mag, jedenfalls sah man, wie der Mann in besten Jahren von Zeit zu Zeit immer wieder unwillkürlich und mit seelenloser...

„Vielen Dank“, laute die weibliche Stimme, bekam aber keine Antwort. Es war gut, daß sie gleich wieder weggegangen war; die finstere Miene des Mannes hätte ihr sonst das Eigen...

Karlsruher Turner in Herrenalß

Ueber das Schachturnier, das der Turnverein Karlsruhe-Mitglied im Rahmen der Vermundbetreuung von einundzwanzig Tagen in Herrenalß durchgeführte, gingen uns von einem Kassier...

Alle Aufstellungen waren froh bejubelt, deutsche Turnerschaftsarbeit in freundschaftlicher Güte und Ordnung. Der Vorzug einer Jugendturnier führte gleich mitten in das...

Der Erfolg blieb nicht aus: Die Sammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes ergab den fastlichen Betrag von über 800 RM.

Gastspiel des Staatstheaters in Sträßburg

Das Badische Staatstheater Karlsruhe ist von der Generalintendant des Theaters der Stadt Sträßburg für ein dreimaliges Gastspiel...

Der Erfolg blieb nicht aus: Die Sammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes ergab den fastlichen Betrag von über 800 RM.

Mit dem OR. 2 wurde H-Sturmmann Paul Schögle, Körnerstraße 29, ausgezeichnet.

In seinem 40jährigen Militärdienst hat er die höchsten Auszeichnungen des Reichs...

Seinen 75. Geburtstag begeht heute Herr Karl Schöble, Viehhändler i. A., Eichenwegstraße 88, in geistiger und körperlicher Frische.

Frau Pauline Klein in Begleitung ihrer 70. Geburtstag. Frau Klein ist Trägerin des goldenen Mutter-Ehrenzeichens.

Das Alterstreffen des Sportkreises Karlsruhe

Eine eindrucksvolle Kundgebung für den deutschen Sport

Die Sportplatzanlage der Reichsbadensport-Gemeinschaft wird am Sonntag ein buntes, lebendiges sportliches Bild zeigen. Ueber 400 Aktive von dreißigsten bis zum achtzigsten Lebensjahr werden sich dem Kampfergeiste stellen.

Am 17. Juli verlämmt die technische Leitung der Kampfrichter um 10 Uhr und um 7.30 Uhr beginnen die Wettkämpfe mit der Flaggenheiligung. Die Endspiele im Faust- und Fußball...

Als ein besonderes Ereignis dürfte die Eintragung in das „Goldene Buch“ bezeichnet werden. Stellt sie doch eine der schönsten Ueberlieferungen aus der Zeit des ehemaligen Karlsruher Turnvereins dar. Im Jahre 1927 wurde dieses „Goldene Buch“ auf Anregung...

Es war für die Gäste des Straßenbahnmagazins eine große Uebererraschung, als plötzlich von der hinteren Plattform die schmissigen Melodien aus dem „Zigeunerbaron“ kamen.

Schaffner Manfred singt im Dienst

Ein kleines Erlebnis in der Straßenbahn

Es war für die Gäste des Straßenbahnmagazins eine große Uebererraschung, als plötzlich von der hinteren Plattform die schmissigen Melodien aus dem „Zigeunerbaron“ kamen.

Der Sänger interessierte mich. Ich erfuhr von ihm, daß er Hiltnerjungen sei und später einmal Opernsänger werden wolle. Als der Wagen die Endstation erreicht und Aufenthalt...

„Es ist natürlich nicht leicht, den Abenddienst zu machen und morgens wieder seinen klaren Kopf in der Schule zu haben. Aber mein Professor hat sehr viel Verständnis für die Notwendigkeit. Unsere Hausaufgaben sind auf ein...

Der Erfolg blieb nicht aus: Die Sammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes ergab den fastlichen Betrag von über 800 RM.

Mit dem OR. 2 wurde H-Sturmmann Paul Schögle, Körnerstraße 29, ausgezeichnet.

In seinem 40jährigen Militärdienst hat er die höchsten Auszeichnungen des Reichs...

Seinen 75. Geburtstag begeht heute Herr Karl Schöble, Viehhändler i. A., Eichenwegstraße 88, in geistiger und körperlicher Frische.

Frau Pauline Klein in Begleitung ihrer 70. Geburtstag. Frau Klein ist Trägerin des goldenen Mutter-Ehrenzeichens.

Karlsruher Kleinfunktbühnen

Central-Palast

Man muß es Freddy Martens, dem Kapellmeister der Admetenkapelle, schon lassen, er versteht es recht gut, nicht nur das Geschehen auf der Bühne in vorzüglicher Weise mit seinen Solisten musikalisch zu illustrieren...

Am Samstag war die Betriebsgemeinschaft eines Werkes auf dem Hofeisenbahnstation angetreten, um den 20jährigen Gründungstag ihrer Sportgemeinschaft zu begehen. Die Veranstaltung kann als vollkommen gelungen bezeichnet werden.

Es war für die Gäste des Straßenbahnmagazins eine große Uebererraschung, als plötzlich von der hinteren Plattform die schmissigen Melodien aus dem „Zigeunerbaron“ kamen.

Schaffner Manfred singt im Dienst

Ein kleines Erlebnis in der Straßenbahn

Es war für die Gäste des Straßenbahnmagazins eine große Uebererraschung, als plötzlich von der hinteren Plattform die schmissigen Melodien aus dem „Zigeunerbaron“ kamen.

Der Sänger interessierte mich. Ich erfuhr von ihm, daß er Hiltnerjungen sei und später einmal Opernsänger werden wolle. Als der Wagen die Endstation erreicht und Aufenthalt...

„Es ist natürlich nicht leicht, den Abenddienst zu machen und morgens wieder seinen klaren Kopf in der Schule zu haben. Aber mein Professor hat sehr viel Verständnis für die Notwendigkeit. Unsere Hausaufgaben sind auf ein...

Der Erfolg blieb nicht aus: Die Sammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes ergab den fastlichen Betrag von über 800 RM.

Mit dem OR. 2 wurde H-Sturmmann Paul Schögle, Körnerstraße 29, ausgezeichnet.

In seinem 40jährigen Militärdienst hat er die höchsten Auszeichnungen des Reichs...

Seinen 75. Geburtstag begeht heute Herr Karl Schöble, Viehhändler i. A., Eichenwegstraße 88, in geistiger und körperlicher Frische.

Frau Pauline Klein in Begleitung ihrer 70. Geburtstag. Frau Klein ist Trägerin des goldenen Mutter-Ehrenzeichens.

Umschau am Oberrhein

Freiburg empfangt

Freiburg. Die Stadt Freiburg empfing am Montag den dreizehnten aus Freiburg abgerichteten Soldaten, der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde. Oberleutnant Faulmüller. Mit der Geburtsstadt Freiburg empfangt auch der Reichsarbeitsdienst Oberleutnant Faulmüller, der Oberfeldmeister im Reichsarbeitsdienst ist und heute in Heidelberg wohnt, in der Heimat. Der Führer des Arbeitsganges XXVII, Generalarbeitsführer Helli, führt mit dem Ausgezeichneten die Front einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes vor dem neuen Rathaus in Freiburg ab. Im Bildraum des neuen Rathauses hielt Oberbürgermeister Kersch den Ritterkreuzträger herzlich willkommen und übermittelte ihm die Glückwünsche der Geburtsstadt Freiburg. Der Ausgezeichnete versprach als Dank für den herrlichen Empfang, die Gewissheit zu seinen Männern an die Front mitzunehmen, daß die Heimat genau die Front erfüllt, wie der Soldat im Kampf. Oberbürgermeister Kersch überreichte dem Ritterkreuzträger eine Erinnerungsmedaille und forderte ihn auf, sich in das Goldene Buch der Stadt Freiburg einzutragen.

Heidelberg. (60. Geburtstag) Prof. Dr. Karl Freyendanz, Direktor der Universitäts-Bibliothek und des Paläontologischen Instituts Heidelberg, vollendet am 22. Juli sein 60. Lebensjahr. Der aus Gießen gebürtige Forstheim gebürtige Gelehrte, der auch als Honorarprofessor für Handschriftenkunde und Bibliothekswissenschaft tätig ist, hat in Heidelberg und München studiert und wirkte von 1916 bis 1935 zuletzt als Direktor an der Badischen Landesbibliothek.

Heidelberg. (Greiflin mit dem Hammer erschlagen) In Dilsberg hat sich eine schwere Mordtat ereignet. Der Kurt Jost von hier hatte sein Wohngebäude in Dilsberg seit geraumer Zeit an eine 50jährige Frau namens Emma Kaut vermietet. Er wollte nun dort für 14 Tage ein Zimmer für seine Frau und sein Kind. Doch war das betreffende Zimmer bereits anderweitig untervermietet. Jost hatte deswegen in Dilsberg eine Auseinandersetzung mit der alten Frau, wobei er plötzlich zu einem Hammer griff und der Frau Kopf mit aller Kraft auf den Kopf schlug, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach und bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus infolge schwerer Schädelverletzung starb. Jost, der als sehr nervös und leicht erregbar Mensch geschildert wird, wurde festgenommen und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Psychiatrische Klinik verbracht.

Eberbach. (Alter Handwerker gestorben) 80 Jahre alt starb der Reichsheimat Deppold Dießel. Er war hier nur noch 15 Männer dieses einheimischen Handwerks selbständig tätig.

Königsbach bei Forstheim. (Wom Dachs getötet) Der 11jährige Emil Dilsberg führte bei Umdararbeiten auf dem Dache des elterlichen Hauses aus 4 Meter Höhe und zog sich einen doppelten Schädelbruch an. Er wurde in bestmöglicher Weise in das Städtische Krankenhaus Forstheim eingeliefert.

Mehrfach. (Zuchtverstoß abgeurteilt) Der Landesoberbund Badischer Rinderzüchter sowie der Badische Landesgewerbeverband bestanden hier ihre 147. Abgabeveranstaltung ab, zu der rund 100 Herren, 28 Juchter und 21 gedeckte Jungfrauen vorgelassen wurden. Käufer aus Ober- und Unterbaden sowie aus dem Elsaß waren in stattlicher Zahl erschienen. Bei flottem Ablauf der Versteigerung konnten sämtliche Tiere abgesetzt werden. Die Befigter und Züchter der drei besten Fahren — Alfred Höre, Sauldorf, Werner Schmid, Rahl, und Theodor Wolf, Seudorf bei Mehrfach — wurden mit Preisen des Ernährungsministers für züchterische Leistungen ausgezeichnet. Einen weiteren Preis erhielt Kassirer Rühlbach, Wilsendorf, als Züchter des besten Ebers.

Hörsdorf bei Eberbach. (Den Verletzungen erliegen) Die 68jährige Witwe Frau Maria Schöffel, geb. Stütz, zog sich kürzlich bei einem Sturz so schwere Verletzungen zu, daß sie jetzt im Krankenhaus Eberbach liegt.

Rheinwasserstände vom 20. Juli

Konstanz 808 (-2), Rheinfelden 260 (+0), Weiskopf 225 (+5), Rehl 208 (-1), Sträßburg 277 (+-0), Karlsruhe-Maxau 428 (-2), Mannheim 305 (-7), Caub 188 (-11).

Der Engel

Alle Rechte bei C. Duncker Verlag, Berlin

auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(22. Fortsetzung)

Wachts machte Wendel plötzlich auf. Er fand sich in einer weißen Bettstube mit einem harten Kissen auf Kopfkissen, unter einer warmen Decke, und mußte erst eine Weile nachdenken, bis er begriff, daß er in Furata war, in einem großen, hochdächigen Haus, das mitten im Wald stand und ein ehemaliges polnisches Kurort war. Er war von einem Geräusch aufgewacht, das mußte er sofort, er konnte sich indes nicht entsinnen, welcher Art der fremde Laut gewesen. Hatte jemand an die Tür geklopft? Oder die Klingel herabgedrückt? Es war kein Schloß vorhanden, so daß er hätte abhaken können. Er fand auf, zog seine Hosen an und sah auf den Gang hinaus. Er war leer und stiller.

Als eine Tür aufging. Er ging wieder zurück ins Zimmer; auch der Dichtgitter war noch nicht fertig, so daß er im Dunkeln gehen mußte. Es war auch noch keine Verdarkungsvorrichtung vor dem Fenster angebracht, das er im übrigen weit offen stehen hatte. Er öffnete die Balkontür und trat hinaus.

Da bemerkte er einen Menschen halb unter dem Balken. Er war in einem verdrückten Piegessitz gebettet und seufzte unterdrückt. Wendel rief ihn halb laut an: „De, was machen Sie denn da?“

„Ich veruche zu schlafen“, war die Antwort. Wendel entdeckte an seiner Verdrückung, daß es der Mann war, der am Nachmittag seine Arme um Katrines Schulter gelegt und sie geküßt hatte. „Haben Sie keinen anderen Platz zum Schlafen als einen Piegessitz unter meinem Fenster?“ rief er hinunter.

Der Mann unten erhob sich, stand groß und etwas lässig zwischen den Säulen. Die Wendel seinen Kopf nicht angezogen hatte, konnte er nicht sehen, mit wem er sprach. „Entschuldigend“, sagte er, „ich dachte, dieses komische Gebäude wäre leer. Sonst hätte ich mir selbstverständlich einen anderen Platz ausgesucht.“

„Gehört der Piegessitz Ihnen?“ forschte Wendel, als der Mann Anstalten machte, seine Piegessitz zusammenzuklappen, offensichtlich, um sie mitzunehmen.

„Nein, Gott bewahre mich. Er stand hier, und da dachte ich mir, eine Benutzung könnte ihm nicht schaden. Die Nacht über braucht ihn ja wohl keiner. In diesem gotterfluchten laugigen Polennest gibt es ja keine Untertunft.“

„Wie heißt er denn?“

„Wendel wies darauf hin, daß in seinem Zimmer ein leeres zweites Bett liege. „Wenn ich es Ihnen anbieten darf.“

Der Soldat wehrte dankend ab. Er sei kampieren im Freien gewöhnt.

Er verschwand im Walde und ließ Wendel mit Gedanken zurück, die spröde und unangelegentlich waren.

Wendel wies darauf hin, daß in seinem Zimmer ein leeres zweites Bett liege. „Wenn ich es Ihnen anbieten darf.“

Gut, meinte er, nur die Mädchen seien ein hübsches Ansehen gemeldet. Dann trat ein kleines Erläutern in sein Gesicht, und indem sein Vorgesetzter weiter erklärte, er kenne den Herrn Leutnant. Er sei aus Rahlberg.

„Sie sind Herr Fritze aus Rahlberg?“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

„Brautlohn?“ fragte Wendel verblüfft.

Es war ein heller, sehr sonniger Morgen. Die verlassenen, leeren Bungalows standen wie Häuser aus einem Baukasten zwischen den Säulen des Waldes, deren Kronen der Wind durcheinanderwogeln ließ.

„Brautlohn ist natürlich übertrieben“, sagte der Soldat und bestete seine blauen Augen auf die Eichen, die aus dem Walde kamen und wieder im Wald verschwinden. „Ich war wegen Katrine Wilm hier. Katrine ist ja eine hübsche Frau gewesen. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

überreichte dem Jubilar ein Geschenk und dankte ihm für die jahrelange Mitarbeit. Der Arbeitsplatz war sinnvoll ausgeschmückt. Die Arbeitskameraden überreichten als Zeichen der Verbundenheit Blumen und ein Führerbild.

„Seit heute abend 20.30 Uhr findet in der „Somme“ ein Zeltabend der Ortsgruppe Eitlingen-Öst statt. Es haben daran die Beteiligten der Zellen 1 bis 3 teilgenommen. Es wird ein pünktliches und vollständiges Ereignis geben.“

Das Urti anlässlich 1. August hat bis einschließlich Donnerstag geschlossen.

G. Wankenkopf. Greitener Hans Dür wurde mit dem OR. 2 ausgezeichnet. Landwirt Max Grimm wurde von seinem schweren Leiden erlöst. Im Alter von 72 Jahren wurde er unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet.

überreichte dem Jubilar ein Geschenk und dankte ihm für die jahrelange Mitarbeit. Der Arbeitsplatz war sinnvoll ausgeschmückt. Die Arbeitskameraden überreichten als Zeichen der Verbundenheit Blumen und ein Führerbild.

„Seit heute abend 20.30 Uhr findet in der „Somme“ ein Zeltabend der Ortsgruppe Eitlingen-Öst statt. Es haben daran die Beteiligten der Zellen 1 bis 3 teilgenommen. Es wird ein pünktliches und vollständiges Ereignis geben.“

Das Urti anlässlich 1. August hat bis einschließlich Donnerstag geschlossen.

G. Wankenkopf. Greitener Hans Dür wurde mit dem OR. 2 ausgezeichnet. Landwirt Max Grimm wurde von seinem schweren Leiden erlöst. Im Alter von 72 Jahren wurde er unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet.

überreichte dem Jubilar ein Geschenk und dankte ihm für die jahrelange Mitarbeit. Der Arbeitsplatz war sinnvoll ausgeschmückt. Die Arbeitskameraden überreichten als Zeichen der Verbundenheit Blumen und ein Führerbild.

„Seit heute abend 20.30 Uhr findet in der „Somme“ ein Zeltabend der Ortsgruppe Eitlingen-Öst statt. Es haben daran die Beteiligten der Zellen 1 bis 3 teilgenommen. Es wird ein pünktliches und vollständiges Ereignis geben.“

Das Urti anlässlich 1. August hat bis einschließlich Donnerstag geschlossen.

G. Wankenkopf. Greitener Hans Dür wurde mit dem OR. 2 ausgezeichnet. Landwirt Max Grimm wurde von seinem schweren Leiden erlöst. Im Alter von 72 Jahren wurde er unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet.

überreichte dem Jubilar ein Geschenk und dankte ihm für die jahrelange Mitarbeit. Der Arbeitsplatz war sinnvoll ausgeschmückt. Die Arbeitskameraden überreichten als Zeichen der Verbundenheit Blumen und ein Führerbild.

„Seit heute abend 20.30 Uhr findet in der „Somme“ ein Zeltabend der Ortsgruppe Eitlingen-Öst statt. Es haben daran die Beteiligten der Zellen 1 bis 3 teilgenommen. Es wird ein pünktliches und vollständiges Ereignis geben.“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

„Brautlohn?“ fragte Wendel verblüfft.

Es war ein heller, sehr sonniger Morgen. Die verlassenen, leeren Bungalows standen wie Häuser aus einem Baukasten zwischen den Säulen des Waldes, deren Kronen der Wind durcheinanderwogeln ließ.

„Brautlohn ist natürlich übertrieben“, sagte der Soldat und bestete seine blauen Augen auf die Eichen, die aus dem Walde kamen und wieder im Wald verschwinden. „Ich war wegen Katrine Wilm hier. Katrine ist ja eine hübsche Frau gewesen. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

überreichte dem Jubilar ein Geschenk und dankte ihm für die jahrelange Mitarbeit. Der Arbeitsplatz war sinnvoll ausgeschmückt. Die Arbeitskameraden überreichten als Zeichen der Verbundenheit Blumen und ein Führerbild.

„Seit heute abend 20.30 Uhr findet in der „Somme“ ein Zeltabend der Ortsgruppe Eitlingen-Öst statt. Es haben daran die Beteiligten der Zellen 1 bis 3 teilgenommen. Es wird ein pünktliches und vollständiges Ereignis geben.“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

„Brautlohn?“ fragte Wendel verblüfft.

Es war ein heller, sehr sonniger Morgen. Die verlassenen, leeren Bungalows standen wie Häuser aus einem Baukasten zwischen den Säulen des Waldes, deren Kronen der Wind durcheinanderwogeln ließ.

„Brautlohn ist natürlich übertrieben“, sagte der Soldat und bestete seine blauen Augen auf die Eichen, die aus dem Walde kamen und wieder im Wald verschwinden. „Ich war wegen Katrine Wilm hier. Katrine ist ja eine hübsche Frau gewesen. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

Wendel nickte fast wider Willen. „Nennen Sie denn Rahlberg?“

„Natürlich. Ich bin doch aus Rahlberg.“

„Ja, Rahlberg. Vor zwei Jahren ist mir meine Frau gestorben. Ich habe drei kleine Kinder, die Mütterchen ist gestorben. Die Kinder sind bei meiner Schwester. Und da bin ich nun getrennt auf Brautlohn gewendet.“

überreichte dem Jubilar ein Geschenk und dankte ihm für die jahrelange Mitarbeit. Der Arbeitsplatz war sinnvoll ausgeschmückt. Die Arbeitskameraden überreichten als Zeichen der Verbundenheit Blumen und ein Führerbild.

„Seit heute abend 20.30 Uhr findet in der „Somme“ ein Zeltabend der Ortsgruppe Eitlingen-Öst statt. Es haben daran die Beteiligten der Zellen 1 bis 3 teilgenommen. Es wird ein pünktliches und vollständiges Ereignis geben.“

### Nur ein Paar Kinderschuhe

Von Otto Hofmann von Wellenhorf

Wir waren zwar keine Fachleute, trotzdem haben wir es, als ob das heißt mit einem Wort: wir stritten uns wichtig.

Er sagte: man erenne das an der Färbung, auch die Porigkeit lasse keinen Zweifel zu, daß es sich in diesem Fall um kein Naturprodukt handeln könne.

Ich hingegen machte die sogenannte Nagelprobe, ich nannte sie wenigstens so: ich fragte mit den Fingern über die Sohle und gab vor, dadurch feststellen zu können, daß es sich um Leder sei. Außerdem rügte man es. Auf hundert Meter gegen die Verkäuferin, die noch nach viel mehr duffete als nach Vorkauf: nach Weizen oder nach „Mirakle“ oder gar nach „Skandal Nr. 5“ — im Effekt ja alles ziemlich daselbe.

So stritten wir eine Weile herum, erst über Leder- und Kunststoffe im allgemeinen, dann, da dieses Thema bald nicht mehr genügende Anregung bot, wiederum um eine einer gegenseitigen Charakteristik was den Vorfall angeht. In diesem erkrankten Weise erwiderte, mein Kamerad nannte mich einen garantierten handgearbeiteten, zusammengebastelten Lurusdiener, von dessen Sinn eine vorzüglich haltende Natur doppelte Brandblößen genogelt hätte. Ich wiederum betonte, daß es sich bei seiner Person wohl um ein aus Abfällen gerechtes Produkt handeln müsse, das den Anschein der Echtheit zu erwecken wünsche. Im übrigen schätzte ich ihn als einen soliden Strapatzen, dessen Dummheit auf den vorzüglichsten Ansprüchen gemacht sei.

Die kleine Französin hinter dem Ladentisch hielt indessen für romantischeres Pflichten, das eine kleine Französin auszuüben, was den Mund, da sie glaubte, unter vollkommenen ohne lebensschädlichen Tonfall geführtes Gespräch sei eine fachliche Debatte und das langweilste sei unangenehm, bis zum Schluß.

Wird geschimpft, fiel uns ein Ausweg ein: wir wollten die Schuhe, deren Preis ja kein allzu großes Risiko in sich schloß, kaufen und unserem Freund Willi vorlegen. Willi besaß eine Gerberei und Willi besaß Kinder, also würde er wohl den Kinderfußstreich schlichten können.

Nach etlichen „comparis“ und negerhaften Fingerzählen — ein Versuch meines Freundes, den Preis heruntersubstantiell, wurde als „mit Vorbehalt“ abgemittelt. Ich besaß aber noch sehr schmerzliche Gefühle zum Abschluß.

Willi wartete auf uns nahe dem Bahnhof, in einem jener kleinen Cafés, in denen man sich nicht langweilt. Er hatte in der Zwischenzeit Anstich gefunden oder besser: Der Anstich lag in ihm. Da sah er also nun, vor sich einen bunt schillernden Aperitif und neben sich den nicht minder farbrichtigen Anstich. „Sind die was wert oder die nichts wert?“ fragten wir ihn und reichten die märchenfeinen Schuhe dem künftigen Willi.

Er stellte sie behutsam auf seine unabsehbaren Sandstrolcher — ja, wollten wir nicht, so könnte man behaupten, es lag aus, als ob zwei Märchenfächer auf einem Flugzeugträger gelandet wären. Er sah auf die kleinen Schuhe, aber sein Blick ging plötzlich weiter — viel weiter, über Täler und Höhen,



HERBERT LENTZ „Wallen-ff“ (Oeltempera 1943) Angekauft vom Bad. Unterrichtsministerium in der Oberrheinischen Kunstausstellung Baden-Baden.

hunderte, ja tausende Kilometer und noch mehr durchflieg er mit der Schnelle des Gedankens. Da liefen sein Junge und das kleine Schwesterlein über den Rasen — das Haus am Berg und dort kam die Mutter der Kinder durch den Gangflügel an dem der Frühling die Blüten leuchtete lieb.

Willi erhob sich, holte ein paar zerlitterte Johanna-Französin-Schuhe aus der Tasche, legte sie auf den Tisch, nickte der Verkäuferin lächelnd zu und dann sagte er uns: „Für mich ganz nicht, wieviel die wert sind?“ Und wir gingen. „Wahrscheinlich“, sagte er fort, „als wir Draußen waren, die Schöhen sind natürlich“

dedel und das Oerickel auch nicht viel besser, also ziemlich kompletter Schund.“

Mein Kamerad zog mich am Ärmel, „Total plein-plein“, flüscherte er flüchtig, „aber verzeih mir das?“

Was sollte ich antworten? Nichts. Ich verstand es. Zartgefühl. Emil kommt mit seinem Freund Drie an der Wohnung seiner Frau vorbei und ruft hinauf: „Mutti! Mutti!“

### De olle Port

Der Lieblingsplatz vor dem fast ganz von Fleu umponierten Hause des Dichters Klaus Groth in Kiel war die Gartenpforte gewesen. Hier fand man den Dichter, besonders in späteren Jahren, auf die Pforte geleitet und über sie in den Schwanenweg, der „Riviera von Kiel“, hinausblüht. Diese Pforte verirrte beim Auf- und Zugehen einen eigentümlichen farrenden Ton. Klaus Groth wurde durch ihn zu einem himmungsvollen Gedicht „Min Port“ angeregt, in welchem er anführt, bei welchen Anlässen ihm die Pforte ein halbes Leben lang gefährt hätte: als er mit seiner Frau ins Haus gezogen, wenn liebe Freunde, wenn leidige Bekannte eingetroffen, wenn Sorge hinein- und hinausgetragen wurden, und zum Letztmal würde sie knarren, ohne daß er es hörte, wenn man ihn selbst forttrüge.

Einmal reisten begeisterte Anhänger und Gemunder des Dichters in Holstein herum und hatten es sich zur Aufgabe gemacht, der Randbevölkerung aus dem „Duiborn“ vorzulesen. Da kam auch das Gedicht „Min Port“ zum Vortrag. Viel andächtige Stille herrschte bis zur Beendigung der Vorlesung. Als der Sprecher geendet und erwartungsvoll die schweigende Menge ansah, riefte ein Bauer auf seinem Stuhl hin und her.

„Haben Sie was auf dem Herzen?“ fragte der Vorleser.

„Ja, das wär ja richtig und schön, Herr Doktor, bloß ich meen mal, warum de Herr Professor de olle Port nich mal schmeeren laten hat, denn wär ja dat hele Gedicht nich nödig weit.“

### Mit Bodenheizung fünf Ernten erzielt

In dem Betriebe, dem heimischen Boden eine möglichst vielseitige und reichhaltige Ernte abzurufen, konnten in der Versuchsanlage eines weinwirtschaftlichen Betriebes große Erntegergebnisse bei Gemüskulturen erzielt werden. Diese Ernte waren darauf zurückzuführen, daß die Temperatur nicht mehr bemerkbaren Abwärts des Bodens von 40 Grad Wärme zur Beheizung des Bodens der Gemüskulturen verwendet wurden. Ein reichlich konzentriertes Rohrölheft zieht sich unter der ganzen Versuchsanlage hin. Mit dem rücklaufenden immer noch warmen Wasser werden die Beete beheizt, die sämtlich unter Glas liegen. Diese Anlage gestattet schon die Anzucht der Aprilfrüchte für die ersten Ernte. Dadurch ist es möglich, vier bis fünf Ernten zu erzielen.

### Neuerwerbungen des Germanischen Nationalmuseums

Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg hat nach dem letzten erschienenen Jahresbericht 1942 auch im Vorjahr seine kulturelle Arbeit unermüdet fortgesetzt und seine Sammlungen durch zahlreiche Neuerwerbungen erweitert. Darunter befindet sich eine aus dem Jahre 1578 stammende Kopie des Hieronymus Holzschuerer dargelegt, der Albrecht Dürer Modell gezeichnet hat. — In Platten wurden u. a. die Halbfigur eines Wappengeldes (Passau 1440), eine aus dem Jahre 1514 stammende

Albrecht-Dürer-Medaille, ein Eisenblech-Relief aus den deutschen Donauländern (um 1700), ein Schachbrett aus Perlmutt und Schildpatt mit Bronzefiguren und eine Nürnberger Steinmadonna aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erworben. Dazu kommen kunstgeschichtliche Zugänge für das Kupfersticharchiv, verschiedene alte Goldschmiedearbeiten, Arbeiten der Keramik sowie zahlreiche Gegenstände des bäuerlichen und handwerklichen Brauchtums.

### Der Unterschied

„Welch beneidenswerter Beruf, Meister“, sagte einmal eine Dame zu Lenbach, „immer die Schönheiten in der Welt zu malen.“ Lenbach wiegte den Kopf. „Leider trifft das bei mir nicht zu“, meinte er dann trocken, „denn ich bin nicht Landschaftsmaler, sondern Porträtmaler!“

### Zum 3. Rundfunkrennen in Hohenheim am kommenden Sonntag

Kommenden Sonntagmorgen findet, wie bereits angekündigt, auf dem „Hohenheimer Ring“ bei besserer Beleuchtung das diesjährige Radrennen statt. Zum Vergleichsrennen der Kategorie stellt Elfas die Jungen R1. A. während Baden die Klasse B stellt. Die Zusammenfassung ist denkbar günstig, so daß straffe Kämpfe mit den Gebietssammlungen von Weimar und Weßen-Rastau zu erwarten sind.

Zu den bereits genannten Fahrern der Leistungsklasse I der Senioren haben für vorwiegend die 60 bis 70 Jahre alten Männer ihre Meldung abgegeben, die in ihrer Geschlossenheit ein schwer zu nehmendes Vollmetz für das läufige Feld darstellen werden. Man darf um so mehr gerade auf dieses Rennen gespannt sein, als es durch Wärmeeinwirkungen von Seiten der Presse, der Sportausführung und der Stadt Hohenheim besonderen Anreiz bietet. Da auch übliche Ehrenpreise zur Verfügung stehen und die Veranstaltung in bekannt vorbildlicher Weise organisiert wurde, sind die Grundlagen für hohen sportlichen Genüssen gegeben, so daß die Freunde und Gönner des Radports voll auf ihre Kosten kommen werden.

### Was bringt der Rundfunk?

- Rundfunkprogramm:**
- 10.00-11.00: „Komponisten im Waffentrock“, Unterhaltungsprogramm.
  - 12.35-12.45: „Der Bericht zur Lage“.
  - 14.15-14.45: „Das deutsche Land- und Unterhaltungsprogramm“.
  - 15.30-16.00: „Beliebte Lieder- und Schiffschmuffel“.
  - 16.00-17.00: „Stimmen aus dem Süden“.
  - 17.50-18.00: „Das Buch der Zeit“.
  - 18.30-19.00: „Die Schöneberg-Kinder“.
  - 19.00-19.15: „Schönheitsprogramm“.
  - 19.15-19.30: „Fronterlebnis“.
  - 20.15-21.00: „Der Gebirgsjäger“, Lieder und Musik.
  - 21.00-22.00: „Eine hübsche Stunde“.
- Deutschlandfunk:**
- 11.30-12.00: „Heiter Sand und Meer“.
  - 17.15-18.30: „Musik und Konzert“, Fährner, Schöber, de Holla u. a.
  - 20.15-21.00: „Sonderausstrahlung“, Sonder der Stemann (Brentano, Ried, Schuber, Schumann).
  - 21.00-22.00: „Komponistenabend“, Robert Schumann.

### Familien-Anzeigen

**Geburten**  
Y Hanapeter, 15.7.43. Unser Stammhalter u. 2. Kriegskind ist angekommen. Frau Erika Dengel, Bruchsal, Birkenweg 4.

**Danksagungen**  
Y Jürgen. Die glückl. Geburt eines zweiten Kindes zeigen in der Bescheidenheit Frau Erika Dengel, Bruchsal, Birkenweg 4, 17.7.43.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Maria Holmann, Karlsruhe, Geranienstr. 4, Obergräflich, Erika Vogel, z. Z. i. Ulm, Karlsruhe-Daßland, Vorderstr. 1, 21. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Maria Holmann, Karlsruhe, Geranienstr. 4, Obergräflich, Erika Vogel, z. Z. i. Ulm, Karlsruhe-Daßland, Vorderstr. 1, 21. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

**Verlobungen**  
Wir haben uns verlobt: Lucia Rieger, Niederbühl, Rastatt, Fritz Müller, Karlsruhe, z. Z. im Ost, 19. Juli 1943.

Als Vermählte grüßen: Jupp Weinbacher, z. Z. im Felder; Erika Weinbacher geb. Hack, Karlsruhe, Juli 1943.

Als Vermählte grüßen: Hermann Volmer, z. Z. im Osten, Gretel Volmer geb. Balth, Bühl/B., 21.7.43

Als Vermählte grüßen: Theo-Otto Schenk, Lagerdorf/Ostuden, Nikolausstr. 49, z. Z. i. Felde, Margot Schenk geb. Pösch, Karlsruhe, 17.7.43.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Als Vermählte grüßen: Frieda Kachel geb. Altmann; Gertrud Witt geb. Kachel; Dr. med. Albrecht Witt; Wolfgang u. Gerhard Witt; Feuertätigkeit 22. Juli 43, 13 Uhr.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel